

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Stefan Beumker: Translozierung des Löninger Ehrenmals

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Stefan Baumker

Translozierung des Löninger Ehrenmals

Im Rahmen der Realisierung der Ost-West-Achse in Lönningen, der neuen inner-örtlichen Entlastungsstraße, hat die Stadt Lönningen eine spektakuläre Einzelbaumaßnahme durchgeführt. Am 23.06.2009 wurde mit sehr großem technischem Aufwand das Löninger Ehrenmal, das Kriegerdenkmal, in einem Stück an einen neuen Standort umgesetzt; die Baufachleute und Denkmalpfleger sprechen dabei von einer Translozierung, d.h. von der Versetzung eines historischen Gebäudes (Baudenkmal) an einen anderen Ort. Eine Umnutzung des vorherigen Standortes des Kriegerdenkmals war notwendig geworden, um den sehr lebhaften Verkehr in diesem Bereich flüssiger gestalten zu können. Inzwischen wurde dort ein neuer Kreisverkehrsplatz angelegt.

Bei dem Ehrenmal in Lönningen handelt es sich um ein hochwertiges Bauwerk im Sinne des Denkmalschutzes. Es ist darüber hinaus eine wichtige Gedenkstätte für die Bürger der Stadt. Deshalb wurde auch alles, was an baulichen oder sonstigen Veränderungen an dem Ehrenmal geschah, aufmerksam verfolgt. Nach der Umsetzung zeigt sich das Gebäude auch künftig den Bürgern der Stadt in seiner Originalität, und es hat durch diese Versetzung nichts von seinem Denkmalwert verloren. Bei dem Kriegerdenkmal in Lönningen handelt es sich um einen Rundtempel, der am alten Standort auf einem etwas erhöhten Platz in zentraler Lage stand. Der neue Standort entspricht diesem. Das Bauwerk steht auf einem kreisrunden Sockel, der sich etwa einen Meter über das angrenzende Gelände erhebt. Auf dem Sockel stehen zehn Pfeiler mit einer Höhe von rund vier Metern. Das Ehrenmal hat einen Innendurchmesser von rund sechs Metern. Darüber ragt das Kugeldach, das ein eisernes Kreuz trägt. Über dem Eingang ist in den Mauerring eine Sandsteintafel eingearbeitet mit der Inschrift „Unseren Gefallenen von 1914 - 1918“. Im Innenraum dominiert gegenüber dem Eingang eine rund 4,50 Meter hohe Sandstein-Statue des Erzengels Michael. Diese Skulptur wurde im Rahmen der Umsetzung vorab für einige Tage aus dem Ehrenmal entfernt.

Um das Gebäude nicht in mehrere Teile auseinander nehmen zu müssen, wurde es in einem Stück versetzt. An dem neuen Standort musste nur ein Teil des Sockels neu erstellt werden. Bei dem durchgeführten „Umsetzen am Stück“ blieb die komplette Gebäudesubstanz weitgehend erhalten. Die Schwierigkeit der Translozierung bestand in erster Linie in der Sicherung der konstruktiven Struktur, in der zu bewegenden Gesamtlast als solcher, den Abmessungen des Gebäudes und der Art der zurückzulegenden Strecke.



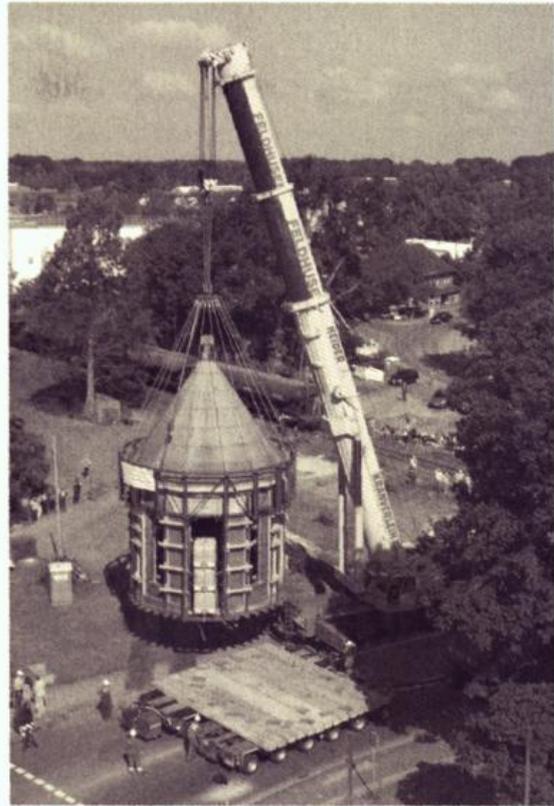


Abb. 1: Ein Schwerlastkran hebt das Ehrenmal vorsichtig von seinem alten Standort auf einen gekoppelten, doppelten Tieflader.



Abb. 2: Die Fahrt des Ehrenmals zu seinem neuen Standort zieht viele Schaulustige an.



Abb. 3: Das Löniger Ehrenmal an seinem neuen Standort *Foto: Stefan Beumker*

Wie im Vorfeld von der Löniger Stadtverwaltung schon vermutet, stieß die Umsetzung des Ehrenmals auch in der Hasestadt auf ein sehr breites Interesse der Öffentlichkeit. Mehrere hundert Menschen verfolgten den ganzen Tag über das Geschehen vor Ort. Schulklassen unternahmen einen Wandertag, um sich die technische Meisterleistung nicht entgehen zu lassen. Und viele Löninger hatten sich für dieses Schauspiel extra einen Tag Urlaub genommen.

Zunächst mussten umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden. Der gesamte Bereich rund um den bisherigen und den neuen Standort des Ehrenmals wurde vorher für drei Tage für jeglichen Verkehr (Auto, Fahrrad und Fußgänger) gesperrt und eingezäunt. Mittels einer Diamantsäge wurde zunächst das Sockelmauerwerk durchgeschnitten, um so das Denkmal vom unteren Sockelteil zu trennen. Nach diesem Arbeitsschritt musste zunächst das gesamte Ehrenmal von innen und außen durch eine komplizierte Stahlkonstruktion gesichert werden, damit das Mauerwerk während des Transportes keinen Schaden nahm. Die Stahlkonstruktion wurde so angelegt, dass die gesamte Last von sternförmig angeordneten Stahlträgern aufgenommen wurde, die sich unterhalb des oberen Mauerringes befanden. Hinzu kam ein kompliziertes Verbindungs- und Aussteifungssystem.

Das Ehrenmal einschließlich der Stahlkonstruktion wog rund 115 Tonnen. Da das Gewicht nicht gleichmäßig in dem Gebäude verteilt war, war vor der Umsetzung ein Ausgleich notwendig. Dafür musste der für das Umsetzen aufgebaute

Kran das Ehrenmal vorsichtig ein wenig anheben, damit an den vorher errechneten Stellen Ausgleichsgewichte befestigt werden konnten. Danach konnte der Kran das gesamte Ehrenmal vom unteren Sockelteil vorsichtig abheben und auf einen Tieflader setzen, der aus zwei zusammengekoppelten Tiefladern bestand, um das gesamte Bauwerk auf einer festen Ebene lagern zu können. Mit diesem Transportmittel wurde das Ehrenmal zu seinem neuen Standort in rund einhundert Metern Entfernung gefahren. Dann wurde das Bauwerk vorsichtig mit einem Kran auf den dort vorbereiteten neuen Unterbau gesetzt.

Der neue Denkmal-Standort, zwischen der Poststraße und der Lindenallee, ist ein ruhiger und angemessener Platz, der sich zum öffentlichen Raum hin großzügig öffnet und von dem aus das Ehrenmal mit seiner Vorderseite jetzt noch mehr als an dem alten Standort ein Blickfang ist.

Fotos: Stadt Löningen (Abb. 1 u. 2)

Jörg Michael Henneberg

Vasa sacra – ein Meilenstein in der Kunst- und Kirchengeschichte des Oldenburger Münsterlandes

Der Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland besuchte am 22. April 2010 die Ausstellung „Vasa sacra – da berühren sich Himmel und Erde“ in der Münchhausenscheune des Museumsdorfes Cloppenburg. Vorangegangen war der Präsentation eine dreijährige Inventarisierung der Sakralgeräte in den katholischen Kirchen des Oldenburger Landes, die von der Oldenburger Kunsthistorikerin Dr. Ruth Irmgard Dalinghaus durchgeführt wurde. Bei Fragen der Restaurierung standen ihr der stellvertretende Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, Jörg Michael Henneberg, sowie die Abteilung Kunstpflege des Generalvikariats in Münster mit Dr. Udo Grote und Dr. Reinhard Karrenbock zur Seite.

Das Ergebnis von Inventarisierung und Ausstellung ist beeindruckend. Es konnten Sakralobjekte vom 10. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart registriert und wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Somit umfasste die Ausstellung, die am 29. August 2010 zu Ende ging, 1000 Jahre Kunst- und Kirchengeschichte. Naturgemäß lag ein Schwerpunkt bei den Beständen der katholischen Kirchen im Oldenburger Münsterland. Aber auch die Gemeindeneugründungen infolge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg im Norden des Oldenburger Landes führten zu einer beeindruckenden Neuschöpfung sakraler Kunst, die mit zwei Monstranzen aus Delmenhorst, die in den 1950er-Jahren in der Bremer Werkstatt von Franz Bolze entstanden, meisterhaft vertreten sind. Tief beeindruckt waren viele Besucher von dem ältesten Objekt der Ausstellung, einem kaum 9 cm breiten Tragaltar aus Walrosszahn, der am Anfang des 20. Jahrhunderts beim Abbruch der alten Kirche in Friesoythe gefunden wurde und den die Gemeinde an die Großherzogliche Altertümersammlung in Oldenburg veräußerte. Dieses kleine Objekt ist von größter Kostbarkeit. Höchstens drei vergleichbare Stücke sind weltweit nachzuweisen.

Ebenso beeindruckend war der Fund eines gotischen Vortragekreuzes aus der Propsteikirche St. Georg in Vechta, das Mitte des 15. Jahrhunderts vermutlich in Osnabrück entstanden ist. Als Reliquienkreuz könnte es das verschollene Kreuz der Kreuzkapelle in St. Georg gewesen sein. Hier sind noch abschließende For-

